

Worin er selber gelitten hat und versucht worden ist

Gründonnerstag/ Abenmahlsandacht

Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete. Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht (Psalm 22,23): »Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln.« Und wiederum (Jesaja 8,17): »Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen«; und wiederum (Jesaja 8,18): »Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat.« Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten. Denn er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

Hebräer 2,10-18 Marginaltext

Es gibt, wie wir wissen, in der Menschheit immer auch religiöse Lehrer und Führer – "Gurus", wie man sie auch seit einiger Zeit mit dem indischen Wort bei uns nennt –, deren Leben etwas anderes ausdrückt als das, was sie sagen, nicht selten sogar das Gegenteil von dem, was sie sagen: sie predigen Demut und herrschen; sie predigen Armut und sammeln sich Reichtum; sie predigen Bescheidenheit und lassen sich feiern. Das sind jene "Wölfe im Schafspelz", von denen das Evangelium spricht, oder jene "Bäume", den man "an ihren Früchten ansehen kann", dass bereits die Wurzel nichts taugt. Im Grunde erschütternd, dass gerade solchen Hunderte und Tausende nachlaufen können! Und es ist wohl allein zu erklären mit einer bestimmten Schwäche (wenn nicht Verdorbenheit) unserer Menschennatur: Menschen nehmen diese Falschheit und Unaufrichtigkeit hin, weil ihnen gleichzeitig an irgendeiner Stelle doch etwas erspart wird. Wenn man es näher betrachtet: weil ihnen das mündige **Selbstsein** erspart wird. Die Menschheit will an diesem Punkte betrogen sein, sie will sich entmündigen lassen, um dafür die Bequemlichkeit einhandeln zu können, nicht selbst wagen und dulden, nicht selbst die wichtigsten Entscheidungen treffen zu müssen. Und da nimmt man z.B. sogar die Entwürdigung auf sich, von seinem Sektenführer mit einem völlig fremden Menschen verheiratet zu werden. Und auch in der christlichen Kirche kommt es ja vor, dass man sich sein Gewissen von irgendwelchen Oberen, von irgendeiner Kirchenlehre **abnehmen** lässt.

Umgekehrt Jesus: er hat sich **selbst** ausgesetzt und setzt auch **uns** in eine große Offenheit aus. Und er drückt mit seinen Worten nichts anderes aus, als auch sein Leben es ausdrückt – sein Leben spricht keine andere Sprache als seine Worte. Es ist ein **authentisches** Dasein, welches er führt, und allein so kann in ihm auch ein wirkliches **Heil** für uns liegen. Ganz allgemein könnten wir sagen: worin er selber gelebt hat, darin kann er auch uns helfen zu leben. Und dann im Besonderen auch: was er selber gewagt hat, das kann er auch uns helfen zu wagen. Und schließlich das Wort, das nun im Hebräerbrief steht: "*Worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er auch denen helfen, die versucht werden*".

Natürlich könnten und müssten wir hier auch eine Einschränkung machen: Die allermeisten Probleme, die uns in unserem täglichen Dasein bewegen, hat Jesus **nicht** durchzustehen gehabt. Schon alles, was z.B. mit Ehe und eigener Familie zu tun hat, kommt in seinem Leben nicht vor – und auch der tägliche Broterwerb nicht. Man hat ihn deswegen vor zweihundert Jahren sogar schon als eine "schöne Seele" (Hegel) bezeichnet, die den wirklichen und gewöhnlichen Ernst des Lebens nicht kenne.

Aber ist es denn tatsächlich der Fall, dass wir das bei ihm suchen: ein Beispiel für eine harmonische Ehe oder den Ernst und die Gelassenheit, die man in einen Beruf oder auch nur Broterwerb hineinlegen kann? Sondern dass ein Mensch an einem hohen – vielmehr an dem höchsten Punkt unseres Lebens, nämlich in Sachen des Glaubens, Ernst, Tiefe und Echtheit gezeigt hat – das allein kann es sein, was wir suchen, wenn wir wirklich einen Anhalt und Trost suchen fürs Leben und Sterben. Wir brauchen einen Grundpunkt für unser Dasein, und wenn wir diesen Grundpunkt nur haben, dann werden wir auch schon klarzukommen verstehen mit unserer sonstigen Situation und mit unserem Alltag. Nicht dass einer uns das Leben in jeder Einzelheit vormacht, sondern dass uns ein Grund und eine Richtung gezeigt wird, ist das, was entscheidet.

Nun aber noch einmal: *"Worin Jesus – im Leiden – versucht worden ist, kann er uns helfen, die wir versucht werden."* Was ist denn die Versuchung Jesu gewesen? Die Versuchung im Leiden ist vermutlich immer dieselbe. Sie besteht darin, sich dem großen Einerlei, der großen Sinnlosigkeit zu überlassen – gleichsam seine Seele, die Kraft, Freiheit und Freude spüren möchte, resignieren und sterben zu lassen, in seinem Innern stumpf, bitter und gleichgültig zu werden, Gott und das Leben in Liebe und Glaube und Hoffnung, auf das wir bis dahin immer gesetzt haben, loszulassen, beiseite zu lassen, zu verneinen. *"Mein Gott, warum hast du mich verlassen!"* – so ruft Jesus am Kreuz. Auch über ihn droht die Nacht der Sinnlosigkeit hereinzubrechen (und alle die, welche da denken, Jesus habe schon immer gewusst, er müsse am Kreuz so etwas wie ein stellvertretendes Sühnopfer vollbringen, werden durch dieses eine Wort eines Besseren belehrt). Wenn wir in die tiefsten Zweifel geraten, ob Gott wirklich da ist, ob Gott wirklich liebt, so können und sollen wir wissen: auch Jesus hat diese Erfahrung gekannt. Und nicht in dem Sinne war er der Sohn Gottes, dass er von dieser Erfahrung verschont worden ist, sondern in dem, dass er in dieser Dunkelheit dennoch an Gott festhielt, dennoch seinem Weg und Schicksal einen Sinn unterstellte.

Hilft uns das wirklich? Was sagt es uns, dies feststellen zu können? Ich denke, es kann uns allein in dem Fall auch helfen, dass wir bereits tiefe Achtung für Jesus besitzen, für ihn als Person, für sein ganzes Wesen, sein Wollen und Tun; dass wir eine heimliche und unwiderstehliche Liebe empfinden ihm gegenüber. Wenn wir dann nämlich feststellen: auch er hat dieses Furchtbarste gekannt, dann stellen wir fest: nein, er ist nicht auf einer anderen und für uns nicht erreichbaren Stufe des Menschseins, sondern er ist ganz auf derselben Stufe mit uns, ganz in der Tiefe, ganz in dieser erschreckenden Offenheit – er ist auf einer Stufe mit uns, und wir haben wirklich Gemeinschaft mit ihm, nicht bloß anempfundene, nicht bloß vorgestellte. Dann hat Gott uns in die Tiefe geführt, und er hat uns in eins damit ins Freie gebracht; denn wir wissen, wir reden von einem, der ewig und bleibend Gott zugehörte.

Heute, am Gründonnerstag, wollen wir die Gemeinschaft mit Jesus in der Feier seines heiligen Mahles begehen. Jesus selbst wollte dieses Mahl als das Gedächtnis seines bitteren Todes, als das Gedächtnis der tiefsten Tiefe seines Weges verstanden wissen. Und genauso hat es auch der Apostel Paulus verstanden: *"So oft ihr von diesem Brot esst und von diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn (bis er kommt)."*

Dass Jesus uns nicht hoch und fremd bleiben will, dass wir es geradezu wagen sollen, mit ihm in einer echten Gemeinschaft zu stehen; dass, wenn wir die Gemeinschaft mit Jesus empfinden, wir diese Empfindung auch festhalten sollen – das will dieses Mahl uns auch heute sagen, und dazu will es uns stärken.